

Eingelpreis 500 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000.— M.
Durch Zeitungsboten 20.000.—
„ die Post 20.000.—
„ Ausland 30.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Pod:er

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 85

Mittwoch, den 11. April 1923

6. Jahrgang

Verhandlungen nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

Ernterfeier im Reichstage. — Dr. Cuno über neue Verhandlungen in der Ruhrfrage.

Berlin, 10. April. (Pat.) Im Reichstage fand eine Ernterfeier zur Ehre der in Essen erschossenen Arbeiter statt. Reichskanzler Dr. Cuno hielt eine Gelegenheitsrede, in der er u. a. ausführte: „Die Reichsregierung hat nach der Befreiung des Ruhrgebiets bereits mehrfach erklärt, daß sie bereit sei die Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung aufzunehmen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß dem deutschen Volke Friede und Freiheit zugesichert werde. Die Summe der deutschen Entschädigungen muß so verringert werden, daß wir ihre Zahlung garantieren könnten. Das Land, in dem die deutschen Opfer ruhen, muß von den fremden Elementen befreit werden. Deutschland wird sich mit keiner Abmachung einverstanden erklären, die den Besitz des Ruhrgebiets oder des Rheinlandes gefährden könnte. Solange sich der Gegner damit nicht abfindet, muß Deutschland beim Widerstand beharren.“

Berlin, 10. April. (Pat.) Berliner politische Kreise betrachten die Reise Boucheurs nach London als Beginn einer Milderung der gegenwärtigen Lage. Die deutsche Regierung verlangt, daß sie diesmal bei der Festsetzung der Reparationssumme gehört werde. Die deutsche Regierung und alle Parteien des Reichstags würden in jedem Falle jegliche Forderung einer Milderung der rech-

lich-politischen Lage des Rheinlandes ablehnen. Die deutsche Regierung sei bereit, zu ihren Vorschlägen zurückzukehren, die sie unlängst durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten Hughes der französischen Regierung übermitteln wollte.

Französische Vorschläge in der Kriegsschuldenfrage.

Paris, 10. April. (Pat.) Man berichtet: Laut den letzten französischen Reparationsplänen sollen sämtliche Schulden der Alliierten gestrichen werden. Jedes Land würde für die Kriegskosten, Alters- und Invalidenversorgung selbst aufkommen. Deutschland dagegen soll die zerstörten Gebiete wieder aufbauen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Wien, 10. April. (Pat.) Die „Neue Fr. Presse“ berichtet aus Dortmund: Hugo Stianes, der gestern abend Berlin verlassen hatte um sich in das Ruhrgebiet zu begeben, ist heute bei Schornhorst von den Franzosen angehalten worden.

Berlin, 10. April. (Pat.) Die Reichsregierung richtete an die deutschen Eisenbahner im Ruhrgebiet einen neuen Aufruf zum Ausbleiben im Widerstand.

Die deutschen Gewerkschaften an die Arbeiter der Welt.

Die drei großen deutschen Gewerkschaftsverbände, welche Arbeiter, Angestellte und Beamte aller Richtungen umfassen, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Afa-Bund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, wenden sich mit einem Aufruf an die Arbeiter der Welt. Er spricht in ruhiger Eindringlichkeit aus, was der Welt vorzuhalten, die letzten blutigen Vorgänge, die sich in Essen abspielten, den Deutschen wiederum drängen. Es bedarf aller vieler Ruhe, diese Welt aus ihrer Unfähigkeit aufzurütteln. Tüchtig sind nur die Franzosen; aber was tun sie? Der Aufruf sagt es treffend: „Das französische Volk verkündete vor hundert Jahren die Menschen- und Bürgerrechte; die heutigen Gewalttäter Frankreichs wollen die freie Arbeit in Sklaverei verwandeln! Die kostbare Errungenschaft jahrhundertlanger, sozialer Kämpfe, die Vorbedingung jeder wahren Kultur, ist in Gefahr!“

Arbeiter der Welt, öffnet Augen und Ohren! Diese Gefahr besteht nicht für die deutschen Arbeiter allein. Sie droht Euch allen, wenn die Gewalt über das Recht triumphiert! Arbeiter der Welt seid gewarnt, und schützt Freiheit und Arbeit, ehe es zu spät ist!

Die Arbeiter der Welt! — Der völkerrrechtswidrige Einbruch des französischen Militarismus ins Ruhrgebiet mitten im Frieden forderte neue blutige Opfer. Gestützt auf das unerschütterliche Recht, die Freiheit ihrer Arbeit zu verteidigen, und aus freiem Entschluß, unbeeinträchtigt von der Werksleitung oder der Regierung, demonstrieren unbewaffnete Arbeiter auf den Knupp-Weisen in Essen gegen die Befreiung der Werke durch die Franzosen. Die Antwort darauf waren dreizehn Tote und eine weit größere Zahl von Verwundeten. Alle Greuel des Krieges leben wieder auf, nur jüggeloser noch und häßlicher, des letzten Scheus von Recht entkleidet. Was will der französische Militarismus im Ruhrgebiet? Angeblich Reparationen und produktive Pfänder! Wieder und wieder bekundeten das deutsche Volk und seine berechtigten Vertreter, insbesondere auch die deutschen Gewerkschaften, die Bereitwilligkeit zur Reparation im Rahmen der Leistungsfähigkeit durch Wort und Tat. Deutsche Vorschläge lagen in London und Paris vor und hätten bei allseitigem guten Willen zur Verhandlungsgrundlage werden können. Was geschieht stattdessen? Brutale Waffengewalt besetzte die deutschen Arbeitsstätten und trat an die Stelle der deutschen Verwaltung. Tausende von Beamten und Organen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wurden verhaftet, mißhandelt und ausgewiesen. Verkehrsmittel, Kohle, Geld, Arbeiterlöhne und Unterhaltungen der Erwerbslosen wurden wahllos beschlagnahmt; täglich werden neue Tausende von deutschen Arbeitern und Angestellten erwerbslos; ungezählte auch von ihnen wurden eingelernt und mit Frau und Kindern aus den Wohnungen gejagt, andere ohne jeden Anlaß gefoltert oder verurteilt. Das Massaker von Essen stellt den neue-

sten, fürchterlichsten, aber keineswegs einzigen Fall der Einschüchterung unbewaffneter Arbeiter durch den französischen Militarismus dar. Die Freiheit der Arbeit, die Achtung des Arbeiters als vollwertigen, für sich selbst verantwortlichen und aus freiem Willen handelnden Menschen — sie wird im Ruhrgebiet und im besetzten Deutschland durch die militärische Diktatur mißachtet und unterdrückt! Das französische Volk verkündete vor über hundert Jahren die Menschen- und Bürgerrechte; die heutigen Gewalttäter Frankreichs wollen die freie Arbeit in Sklaverei verwandeln! Die kostbare Errungenschaft jahrhundertlanger, sozialer Kämpfe, die Vorbedingung jeder wahren Kultur, ist in Gefahr!

Arbeiter der Welt, öffnet Augen und Ohren! Diese Gefahr besteht nicht für die deutschen Arbeiter allein. Sie droht Euch allen, wenn die Gewalt über das Recht triumphiert! Arbeiter der Welt seid gewarnt, und schützt Freiheit und Arbeit, ehe es zu spät ist!

Die Amsterdamer Internationale rüstet zum Protest.

Amsterdam, 9. April. Das Bureau der internationalen Gewerkschaftsbundes teilt mit: Die Vorläufer in Essen haben dem internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam Veranlassung gegeben, sich an die angeschlossenen Landesorganisationen mit dem Ersuchen zu wenden, bei dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré gegen das Vorgehen des französischen Militärs und die Beschickung friedliebender Arbeiter zu protestieren und so den französischen Machthabern die einmütige Auffassung der Arbeiter der ganzen Welt zur Kenntnis zu bringen.

Verkehrsverhandlungen zwischen Polen, Lettland und Estland.

Warschau, 10. April. (Pat.) Heute begannen im Verkehrsministerium Verhandlungen mit Vertretern Lettlands und Estlands wegen einer Verkehrskonvention zwischen Polen und Lettland sowie Polen und Estland.

General Sikorski in Posen.

Posen, 10. April. (Pat.) Nach einer vom Kardinal Dalbor für den Prälaten Bukiewicz abgehaltenen Seelenmesse stattete der Ministerpräsident General Sikorski dem Kardinal einen Besuch ab und erteilte darauf im Schloß Audienz. Nach beendeter Audienz wurde ihm zu Ehren vom Direktor der Posener Bodenkreditgesellschaft Buchtinski ein Frühstück gegeben.

Ein ritterliches Volk.

In diesen Tagen, wo im Lande der rauen Westfalen um das Schicksal Deutschlands gerungen wird, ist es — so wird der „Frankfurter Zig.“ aus Stockholm geschrieben — für den Deutschen Freude und Trost zu wissen, daß in einem anderen Lande nahezu das ganze Volk mit wärmster Sympathie und freigelegter Hand Anteil nimmt an dem schweren Kampf Deutschlands. Auf der ganzen Erde folgt zweifellos kein Volk mit so hängem Herzen wie die Schweden dem weltgeschichtlich ersten Großkampf des passiven Widerstands eines Industrievolkes gegen die rohe Gewalttätigkeit des Militarismus. Diese Sympathien haben ihre tiefste Wurzel in dem starken Rechtsgefühl eines Kulturvolkes, das eine Jahrhunderte lange politische Entwicklung durchgemacht hat und einmal selbst die Rolle einer europäischen Großmacht mit Würde und Anstand hat spielen können. Das Erbe der Ritterlichkeit aus der Zeit seiner glänzenden Könige Gustav Adolf und Karl XII ist dem schwedischen Volk nicht verloren gegangen.

Es wäre aber unrichtig in dem schwedischen Rechtsgefühl allein die Wurzeln der schwedischen Sympathien zu suchen. Da die schwedischen Konservativen von jeher die Kerntruppe der Deutschfreunde waren, so hat man in Deutschland oft geglaubt, — und von gewissen schwedischen Kreisen wurde dieser falsche Glaube gewissenhaft in nützlich gesucht —, daß die schwedischen Sympathien allein in der Bewunderung für das alte kaiserlich-konservative Deutschland zu finden seien. Die konservativen Schweden, welche im Weltkrieg mit größter Wärme und mit unübertroffener Geschicklichkeit die Sache Deutschlands, des damals kaiserlich-konservativen, verfolgten haben, haben mit gleicher Wärme und gleicher Geschicklichkeit das Daseinsrecht des Deutschland der Nachkriegszeit verfolgt. Es war ihnen gewiss sehr vieles nicht recht, was die Entwicklung in Deutschland mit sich brachte, aber sie konnten nicht einsehen, daß die gerechte Sache Deutschlands etwa eine ungerechte geworden sei, weil das Kriegsgeschehen gegen Deutschland einschlugen hatte. Sie haben nie geschwankt in ihrem festen Glauben, daß der Kampf des deutschen Volkes ein Verteidigungskrieg für ihr Daseinsrecht war, sie haben darum auch nie umlernen müssen. Was schon heute aus den Geheimarchiven Rußlands und Deutschlands und aus den Büchern zahlreicher Memoirenschreiber bekannt ist, hat sie in ihrem Glauben befestigt. Sie hatten aber nie auf diese Befestigung gewartet.

Ihre Sympathien für Deutschland ruhten vor dem Krieg auf dem Fundament der sehr soliden und berechtigten Überzeugung, daß ein starkes Deutschland in der Mitte Europas die Eroberungsgelüste des zaristischen Rußlands im Zaume halten und damit auch Schweden vor begehrlichen Zugriffen des Moskowitums schützen könne. Von der russischen Gefahr, die in Schweden von vielen Deutschfreunden als sehr ernst angesehen wurde, hat Deutschland trotz seiner schließlichen Niederlage Schweden auf absehbare Zeit befreien können. Wer weiß, ob aber Rußland nicht bald wieder aufersteht zu noch größerer Macht? Wo ist dann das Bollwerk gegen neue Eroberungsgelüste, wenn Deutschland schwach und hilflos ist? Diese Fragen sind für die Schweden keine unnützen Kombinationen. Sie wirken mit lebendiger Kraft hinter ihren Sympathien.

Die breiten Massen des Volkes stehen freilich mehr unter dem Einfluß der Empörung über die Gewaltpolitik, die Recht, Billigkeit und Ritterlichkeit schonungslos geritt. Die Empörung ist in Schweden so groß, daß sich in der Presse heute seltener als je Stimmen vorwagen, welche die französische Politik zu bedenken suchen. Das besagt nicht, daß man etwa die Entschädigungsansprüche Frankreichs einfach in Busch und Bogen verwirft. Man wünscht vielmehr dringend eine baldige Lösung der Reparationsfrage, doch, so sagt man in Uebereinstimmung mit dem Urteil aller Sachverständigen, im Rahmen des wirklich Möglichen und mit dem Ziel eines wahren Friedens. Man versteht durchaus, daß Frankreich Hilfe braucht, um seine zerstörten Gebiete wieder aufzubauen, man versteht aber

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 23,300 poln. Mark.

Die Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Polen angenommen.

Das Vorgehen der Litauer in Memel.

Was Abg. Domagala heute über die deutsche Minderheit in Polen sagt.

Französische Vorschläge in der Kriegsschuldenfrage.

Die Amsterdamer Internationale rüstet zum Protest gegen die Ruhraktion.

Hierdurch finde ich es für notwendig, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß die Gesellschaft unt. d. Firma

**„Handels- und Industrie-Haus
B. Niedzwiedzki & R. Rosner“**

liquidiert ist, weshalb Herr R. Rosner aufhört mein Teilhaber zu sein.

Bolesław Niedzwiedzki.

nicht, daß der richtige Weg zu diesem Ziel die Zurücknahme Deutschlands sein soll, und würde sich freuen, wenn die deutsche Widerstand Frankreich zwingen würde, auf ein besseres Mittel zu tunen. Der Glaube an eine französische Umkehr verschwindet freilich immer mehr.

Die Sympathien für Deutschland geben die vielgelesenen Organe der konservativen Presse unerschöpfen und denkbare Ausdruck. In Stockholm sind es namentlich „Svenska Dagbladet“, „Stockholms Dagblad“, „Aftonbladet“ und „Nya Dagligt Allehanda“, die ihre zahlreichen Leser in der Hauptstadt wie in der Provinz über den Kampf an der Ruhr in objektiver Darstellung unterrichten und in Zeitartikeln sehr warm für Deutschland eintreten. In Göttingen kämpft von großen Blättern die „Göttinger Morgenpost“ und in Malmö das „Svenska Dagbladet“ für das deutsche Recht. Zahlreiche konservative Provinzialblätter wirken in ihren örtlichen Bezirken für Deutschland. Von den drei großen liberalen Zeitungen des Landes ist die stark verbreitete „Göttinger Handels- und Wirtschafts-Zeitung“ ein sehr scharfer Kritiker der französischen Politik. Die noch stärker gelebte Zeitung des „Meinen Mannes“, „Stockholms Tidningen“, hat sich immer heftiger, streng neutral zu sein, sie ist es sicherlich auch heute, wenn sie unausgesetzlich Kritik an der Politik Frankreichs übt. „Dagens Nyheter“, seit Jahren eine fanatische Verteidigerin Frankreichs, macht heute nur noch schwache Versuche, gegen den mächtigen Strom der öffentlichen Meinung anzukämpfen. Ähnlich ist es mit einer Anzahl liberaler Provinzialblätter. Viele schwedische Liberale sind übrigens schon gründlich infiziert von ihrer Franzosenliebe. Die paar Ideologen, die noch immer nicht davon lassen können, sind vermutlich gänzlich unbeherrschbar.

Mit der Haltung der schwedischen Sozialdemokratie hat es eine besondere Bewandnis. Die großen Massen sind wie die meisten bürgerlichen Kreise durchaus deutschfreundlich, die Gewerkschaftsführer haben in einer Resolution die Ruhrbesetzung mit nicht zu überhebender Schärfe als ehevolles Militärisches geißelt und der alte Gewerkschaftsgeneral Lindbäck, bis jetzt Sozialminister, ist heute sicherlich ebenso wenig wie im Weltkrieg ein Freund der Franzosen. Nur mit der obersten Spitze der Partei, mit dem nunmehr zurückgetretenen sozialistischen Reichsminister Branting, scheint es etwas anders zu stehen. Er erkennt zwar an, daß die Schabenergebnisse nicht durchführbar seien, aber im übrigen scheint er nicht zu wollen, daß man an dem Vertrag irgendwie rüttelt.

Aus den zahlreichen schwedischen Protestkundgebungen ragt der schon in Deutschland bekannte Aufruf der Bischöfe der schwedischen Staatskirche hervor. Sein geistiger Urheber ist der in der ganzen protestantischen Welt bekannte Erzbischof Nathan Söderblom, der seit vielen Jahren mit anerkennbarer Arbeitskraft für den Zusammenhalt der evangelischen Kirchen arbeitet. Der Aufruf ist von den Franzosen mit Hohn und Spott behandelt worden. Die jüdische Antwort Poincarés hat in Schweden die Empörung nur noch gesteigert. Das hat der Stockholmer französische Gesandte sicher schon nach Hause berichtet.

Ob der französische Gesandte auch Poincaré über die glänzende Abfuhr geschrieben hat, die ihm kürzlich ein bekannter schwedischer Künstler zuteil werden ließ, scheint fraglich zu sein. Darum sei hier noch eine Zeitungsnachricht wiedergegeben. Der Gesandte verfügt selbstverständlich trotz der schlechten Finanzlage Frankreichs über reichliche Propagandamittel, die er auch anwendet, um Propagandaabende zu veranstalten. Zu einem solchen war dieser Tage der erwähnte Künstler, ein Professor, geladen. Er wollte aber ab mit der Bemerkung, er könne nicht teilnehmen, da seine Zeit zu kurz durch die „Einkaufsmission für die Unglücklichen an der Ruhr“ in Anspruch genommen sei. Eine andere, gleich bezeichnende Anekdote stand schon vor einigen Wochen in einem anderen Stockholmer Blatt: eine junge Schwedin, die ausgezeichnet französisch spricht, besand sich auf einer größeren Abendgesellschaft, an der auch französisch-Diplomaten teilnahmen. Die Gastgeberin wollte die junge Dame veranlassen, sich mit diesen Diplomaten zu unterhalten, da sie so gut französisch sprechen könne, bekam aber die scharfe Antwort: „Solange die Franzosen an der Ruhr sind, spreche ich kein Französisch.“

Die Schweden wissen natürlich, daß mit Ausbrüchen der Sympathie der großen wirtschaftlichen Not im Ruhrgebiet nicht beizukommen ist. Sie haben deshalb sofort mit rühmendster Eile die Sammlung von Geld und anderen Gaben aufgenommen. Außer dem Schwedischen Roten Kreuz und dem Verein „Rettet die Kinder!“ arbeitet ein besonderes „Hilfskomitee für die Ruhr“ an dieser Aufgabe. Die Zeitungen unterstützen die Sammlungstätigkeit aufs eifrigste. „Göttinger Morgenpost“ veranstaltet selbst eine Sammlung. Auch die deutschen Kolonien sammeln energisch bei ihren Mitgliedern und deren schwedischen Freunden. Geld und Gaben laufen ununterbrochen bei allen diesen Stellen zusammen. Das Hilfskomitee hat bisher etwa 75 000 Kronen in bar gesammelt, die „Göttinger Morgenpost“ 64 000 Kronen, der

Verein „Rettet die Kinder!“ 15 000 Kronen, die deutschen Kolonien 80 000 Kronen. Dazu kommen noch größere Mengen Lebensmitteln, Kleider und Schuhe.

Die Beiträge fließen aus allen Schichten der Bevölkerung in vielen tausenden kleineren und größeren Summen. Sie sind der allerdeutlichste Beweis für das lebendige Mitgefühl der schwedischen Bevölkerung. Doch sind überwiegend bürgerliche Kreise daran beteiligt. Die rührende Anhänglichkeit der kirchlichen und der wissenschaftlich gebildeten Kreise an Deutschland hat einen großartigen Ausdruck gefunden in anderen, schon früher eingeleiteten Sammlungen, in der „Samaritergasse“ und der „Studentenhilfe“. Die erste — über 80 000 Kronen — ist eine Gabe, welche die schwedischen Pfarrer für ihre Amtsbrüder in Deutschland gesammelt haben. Die „Studentenhilfe“, zu welcher der schwedische Arzt Dr. Tage Sjögren in „Nya Dagligt Allehanda“ die Anregung gegeben hat, soll den notleidenden deutschen Studenten Hilfe bringen. Bisher sind schon 50 000 Kronen (250 Millionen Mark) gesammelt worden. Die Hälfte davon brachte allein die „Nya Dagligt Allehanda“ aus ihrem Leserkreis auf.

Würde ein größerer Teil der Welt so denken und handeln, wie die Schweden es tun, so könnte es dem deutschen Volke heute leichter ums Herz sein. Leider ist es nicht so. Man haßt die Deutschen draußen in der Welt vielleicht nicht mehr ganz so stark wie unter den Schreckenslagen des Weltkrieges, wo das weltgeschichtlich größte Soldatenvolk mit furchtbaren Schlägen sein Land, seine Freiheit und sein Recht gegen eine vielfältige Uebermacht vergeblich zu schützen suchte.

Auch Italien sucht „Interessen“ in Polen.

Mussolini über die polnisch-italienischen Beziehungen. Rom, 10. April. (Pat.) In der Sitzung des Ministerrats sprach Mussolini über die polnisch-italienischen Beziehungen in dem er erklärte, daß Minister Stojanowski nach Mailand gekommen sei, um den Dank Polens für den wohlwollenden Standpunkt Italiens in der Frage der Festlegung der Dispositionen Polens zu übermitteln. In der Einleitung sagte Mussolini von sich aus hinzu: „Ich habe diese Gelegenheit benutzt, um mit dem Minister Stojanowski gewisse, die polnische Volkswirtschaft sowie Kapitalkraft und Rohstoffe betreffende Fragen, zu besprechen. Mit Genehmigung stellte ich die überaus freundschaftliche Stellung der polnischen Regierung gegenüber Italien fest. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß italienischen Unternehmen, die ihre Tätigkeit in Polen entfalten wollen, dort der beste Empfang bereitet würde. Die Vertreter bedeutender italienischer Firmen befinden sich bereits in Warschau, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Ich hoffe, daß der freundschaftliche Standpunkt Polens, wie ihm der Minister Stojanowski darlegte, in Kürze durch Tatsachen bekräftigt werden wird.“

Wovon unsere Chauvinisten träumen.

„Dziennik Powszechny“ befaßt sich mit der Frage, ob die polnischen Grenzen, wie sie gegenwärtig gezogen sind, der Gerechtigkeit und den polnischen Wünschen entsprechen und erklärt, daß Polen gemäß seinen Wünschen vom Jahre 1914 wohl mehr erhalten hat als es erhoffte. Gerechtigkeit ist uns jedoch nicht widerfahren, und die beständigen Grenzen Polens können uns nicht befriedigen. Wir haben im Vergleich zu anderen Staaten die größten Verluste davongetragen: denn auf unseren Gebieten tobte der Krieg, und wir haben nichts erlangt. Rumänien hat Siebenbürgen und Bessarabien erhalten, die Tschechoslowakei das Teschener Schlesien und auch andere Staaten haben von fremdstämmiger Bevölkerung bewohnte Gebiete zugesprochen erhalten, während viele eifrige Polen außerhalb der polnischen Grenzen geblieben sind. Unsere Brüder sind in großer Mehrheit unter preussischer, tschechischer, litauischer und russischer Herrschaft geblieben, und heute wird die ganze Frage aufgeworfen, ob sie einst dem polnischen Vaterlande zurückgegeben werden. Wir haben es nicht verstanden, die entsprechenden Augenblicke auszunutzen und ließen uns einen Teil des Teschener Schlesiens, Oberschlesiens sowie Masuren und Ermland nehmen und können nicht mit Danzig fertig werden, müssen uns daher mit dem Schicksal und den vollen Folgen abfinden. Wir dürfen uns niemals mit den Tatsachen abfinden, daß wir mehr erhalten haben als wir erhofften, sondern müssen immer daran denken, daß wir noch weit mehr zu fordern hätten. Unsere Rechnungen sind noch nicht abgeschlossen, wir müssen sie immer nur als aufgeschoben betrachten.

Ausweisungen fremder Staatsangehöriger.

Warschau, 10. April. (A. W.). „Kurjer Czerwony“ berichtet, daß ab 9. d. M. in Uebereinstimmung mit der Verordnung der Behörden, aus Warschau täglich Sonderzüge mit Ausländern, die kein Recht zum Aufenthalt in Polen besitzen, abfahren, um sie jenseits der Grenze abzugeben. Von gestern abend an verließen mehr als 8000 Ausländer Polen.

Deutsche, tragt Euch ein in die Mitgliedslisten der Bürgerlichen Deutschen Partei. Petrikauerstraße 86. 988

Kredytopol | Ratenverkauf | Kredytopol

unter günstigen Bedingungen

Etamine, Batiste, Seidentrikots, Tuche, Anzugstoffe, Kammgarne, usw. Bestellungen für Herren-Anzüge und Mäntel, unter Leitung bester Fachleute werden entgegengenommen.

„Kredytopol“ Piotr. Rozin i S-ka
2 6-fo Sierpnia (Senedykta) Nr. 2.
Eingang durch die Drogenhandlung. 968

Aus dem Parteileben.

bip. Am Sonntag fand im Saale der Radzger Stadtverordnetenversammlung eine Kreistagung der Wyszynski-Gruppe statt. Der Abgeordnete Nowicki schilderte in seinem Bericht die ersten Arbeiten des gegenwärtigen Sejms und die bisherige Tätigkeit der „Wyszynski-Gruppe“. Daran schloß sich ein Wirtschaftsbericht des Senatsors Januszewski, welcher letzterer hervorhob, daß der Senat im politischen Leben im allgemeinen eine sehr geringe Bedeutung habe. Diese Berichte hatten eine längere Aussprache zur Folge, während der auch die Angelegenheit der gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen zwischen der Piastpartei (P. S. L. — Plasz) und der Chjena zur Besprechung gelangten, die, früher oder später, zu einem Ergebnis geführt, wahrscheinlich eine Spaltung in der Piastpartei zur Folge haben werden. In letzter Zeit hat sich nämlich in dieser Partei eine sehr starke Opposition herausgebildet, die, im Falle einer erfolgreichen Beendigung der Verhandlungen mit der Chjena, mit ihrer Partei brechen wird. Nach Besprechung einer ganzen Reihe von die Organisation betreffenden Fragen sowie Annahme einer entsprechenden Entschliessung wurde die Tagung geschlossen.

Was Abg. Domherr Klinka über die deutsche Minderheit Polens sagt.

Im Rahmen einer Umfrage unter den Parteiführern des Sejms bringt der „Kurjer Polski“ in seiner Nummer vom 8. April das Bildnis sowie eine kurze Biographie des deutschen Sejmsabgeordneten und zweiten Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat, Domherrn Josef Klinka. Dazu lesen wir in dem genannten polnischen Blatte:

Auf die Frage, welchen Standpunkt die deutschen Bürger Polens einnehmen, antwortete der Abgeordnete:

„Wir stehen und werden auch weiterhin auf dem Boden des polnischen Staatswesens stehen, wir gehören zu Polen und betrachten uns als seine getreuen Bürger. Wir möchten am Aufbau des Landes arbeiten und alles tun wollen, was Polen zum Segen gereichen könnte. Das waren unsere Wünsche und sie werden es auch bleiben. Unserem Willen und Wünschen wurde jedoch kein Vertrauen entgegengebracht; man lehnte unsere Mitarbeit mit einer bitteren, sogar sehr bitteren Lachlosigkeit ab. Wie uns denn da etwas anderes übrig, als Passivität? Wie schade... denn wir wollten keine großen Dinge, keine Privilegien, sondern Kleinigkeiten.“

Sie fragen mich, meine Herren, nach dem Ausgangspunkt für eine Besserung der Verhältnisse. Dieser Ausgangspunkt wäre die Einführung einer Verfassung und von Garantien, wie sie der Versailler Vertrag den polnischen Minderheiten zusichert. Die Verwirklichung dieser zwei wichtigen Dinge würde es den Deutschen möglich machen, die treuesten Söhne Polens zu sein.“

Wäre so etwas bei uns möglich?

Das Organ des „Bundes der Polen in Deutschland“, der „Dziennik Berlinski“, veröffentlicht in Nr. 52 ein provozierendes Preisausschreiben zur Abfassung eines Lebenslaufes der polnischen Arbeiter in Deutschland. Bei Abfassung dieses Lebenslaufes soll u. a. auf folgendes Nachdruck gelegt werden: 1. Art des Eintreffens in Deutschland — legal oder illegal, während des Krieges von den Deutschen verschickt, in letzterem Fall hat der Arbeiter die Art der Deportation und der „Schikane“, denen er ausgesetzt war, eingehend zu schildern. 2. Behandlung des Arbeiters durch die deutschen Behörden und Arbeitgeber, sowie durch deutsche Arbeiter. 3. Gründe, warum die Arbeiter noch nicht in die Heimat zurückgekehrt sind. Und 4. hat sich der Verfasser darüber zu äußern, was sich in Deutschland ändern soll, damit sich der Aufenthalt des polnischen Arbeiters angenehmer und vorteilhafter gestalten. Als Preise sind 1000 bis 10 000 Mark ausgesetzt.

Ein sehr merkwürdiges Preisausschreiben. Ob wohl Deutsche in Polen ein solches erlassen könnten? Der merkt hierzu die „Königsb. Allg. Ztg.“.

Das Vorgehen der Litauer in Memel.

Memel, 10. April. (Pat.). Memel wird seit mehreren Tagen vom Militär regiert. Die Stadt ist von litauischen Truppen überfüllt. Versammlungen werden von den Soldaten gesprengt. An wichtigen Verkehrspunkten sind Mas-

schingewehre aufgestellt worden. Alle deutschen politischen und gesellschaftlichen Organisationen wurden aufgelöst und ihre Führer in Gefängnissen untergebracht.

Die Litauer betrachten das Wilnaer Gebiet als besetztes litauisches Land.

Kowno, 10. April. (Pat.) Das Hauptwahlkomitee hat erklärt, daß die Bürger des besetzten Litauens (diese Worte beziehen sich auf das Wilnaer Land) das Recht haben, an den litauischen Parlamentswahlen teilzunehmen und in die Wahllisten eingetragen werden müssen.

Man will auch den Patriarchen Tichon hinrichten.

London, 10. April. (Pat.) Laut aus Gelsingfors eingetroffenen Nachrichten sucht die Anklagebehörde die Todesstrafe auch für den Patriarchen Tichon durchzusetzen.

Getriebene Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland.

Paris, 10. April. (Pat.) Dem „Petit Parisien“ zufolge haben sich die Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland verschlechtert. Wie das Blatt berichtet, zwangen die Sowjetbehörden vergangene Woche den türkischen Dampfer „Gulshemal“, der nach Batumi wollte, nach Konstantinopel zurückzukehren. Daraufhin beschloß die Angora-Regierung, die russischen Schiffe in die türkischen Häfen nicht hineinzulassen. Der türkische Gouverneur in Konstantinopel hat den Hafenbehörden bereits diesbezügliche Befehle erteilt. Wie das Blatt weiter erzählt, hat die Angora-Regierung außerdem ihre Teilnahme an dem vom Sowjetvertreter in Konstantinopel gegebenen Empfang abgelehnt und erklärt, daß sie den Handelsvertretern der Sowjetregierung in Konstantinopel das Recht, die diplomatischen Privilegien zu genießen, abspricht. Die türkische Presse heißt dieses Vorgehen der Regierung gut.

Wunderheiten und Wahlbewegung in Litauen.

Die Polen marschieren gesondert.
Kowno, 10. April. (Pat.) Der Bund der litauischen Bürger russischer Nationalität hat einen Aufruf erlassen, in welchem die Russen aufgefordert werden, möglichst lebhaften Anteil an den künftigen Wahlen zu nehmen. Der Aufruf besagt, daß die Russen sich mit den anderen völkischen Minderheiten zu einem gemeinsamen Wahlblock zusammengeschlossen hätten, dem die Polen nicht angehören.

Kurze telegraphische Meldungen.

Gestern früh 8.40 Uhr traf in Posen Ministerpräsident General Sidorzki ein.
Der Völksherrat hat Polen das Material des militärischen geographischen Instituts in Wien zuerkannt, das sich auf die Polen zugesprochenen Gebiete bezieht.
In Berlin verstarb an Lungenentzündung der frühere zweite Bürgermeister der deutschen Reichshauptstadt, Georg Reide, im Alter von 59 Jahren. Der Verstorbene war auch als Schriftsteller bekannt.
Der Polizeipräsident von Berlin hat die „Kote Jahné“ mit ihrem Montagblatt für die Dauer von zwei Wochen verboten.

Wie viele Feinde und eifrige Seelenstürme dem Leben immer über den Weg legen, es geht doch seinen Gang.
Dittmar Ertling.

25 Bräute.

Ein Schelmenroman von Wilhelm Herbert.

(12. Fortsetzung.)

Er kopfschüttelte verschämt und fuhr mit der Hand grazios rund um die Krempe seines Künstlerhutes. „Ich habe noch niemals eine Tochter besessen — was ich heute lebhaft bedaure“, sagte er galant hinzu.
„Ich habe auch keinen Sohn“, sagte er dann feierlicher. „Ich war noch nie weder Gatte noch Vater.“
Unter ihren geschlossenen Wimpern leuchtete ungeahnt und ungesehen ein stiller Freudenthümer.
„Sie kommen wahrscheinlich für einen Verwandten“, fuhr sie fort und legte freudiges Interesse in den Klang. „Nein! Ich komme nur für mich.“ Er betonte das Wortchen so dringend, daß sie ein wenig errötele.
Sie machte eine kleine einladende Handbewegung. „Herr Schmid?“
„Ich bin Anstandslehrer“, log er und setzte sich gerade.
Susanne schaute überrascht und etwas mißtrauisch. „Ich habe meine helle Freude an Ihren Schülerinnin gehabt, wie ich eben beobachtete. Man sieht, daß sie in trefflichen Händen sind. Ich sagte mir, hier ist schon so vorzügliche Vorarbeit geschehen — hier ist so viel Verständnis für veredelnde Körperkunst und Seelenzucht, daß die geistige Schöpferin dieser vornehmen Jugendblüte vielleicht Neigung hätte, noch einen Schritt weiter zu gehen...“

Die Verfassung der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen angenommen.

Bericht über die vierte Tagung der Konstituierenden Synode.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die gestern in Warschau stattgefundene 4. Kadenz der Konstituierenden Synode nahm einen wider aller Erwartungen raschen und ruhigen Verlauf. Auf beiden Seiten, sowohl bei der Lodzer als auch bei der Warschauer Gruppe, war eine gewisse Entspannung zu bemerken, machte sich doch der Wunsch geltend, endlich einmal mit den Verhandlungen zu einem Ende zu kommen.

Diesem Wunsche gab auch Herr Generalsuperintendent Bursche in einer kurzen Ansprache Ausdruck, der er die Bibelworte „So ihr einander liebet und freßet, so sehet zu, daß ihr euch nicht verzehret“ zugrunde legte und mit der er als Vorsitzender die Synode um 12 Uhr mittags eröffnete.

Auf der

Tagesordnung

standen: 1. die Vorlage des von der Synodal-Kommission ausgearbeiteten Gesetzesentwurfs über das Verhältnis der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen zum Staate sowie des Entwurfs der Verfassung der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen; 2. die Verlesung des Protokolls über die 3. Kadenz der Synode.

Die Diskussion

über Punkt 1 der Tagesordnung eröffnend, teilt der Vorsitzende Herr Generalsuperintendent Bursche mit, daß die kurz vor der Eröffnung der Synode zu einer Besprechung zusammengerufene Synodal-Kommission beschlossen habe, über die zur Abstimmung gelangenden Gesetzesentwürfe en bloc abzustimmen.

Synodaler Spidemann ist gegen eine Abstimmung en bloc, da einige Artikel der Gesetzesentwürfe noch Unklarheiten enthielten und sich deshalb über den Gesetzesentwurf als Ganzes nicht ohne weiteres abstimmen ließe.

Generalsuperintendent Bursche gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Verhandlungen der Synode durch eine gesonderte Abstimmung über jeden Artikel der Gesetzesentwürfe leicht in das alle Jahrwasser gelangen könnten, und teilt bezüglich der Verbesserungen zu den einzelnen Artikeln mit, daß die Kommission solche bereits vorgeschlagen habe.

Auf Antrag des Synodalen Ulla ließ Generalsuperintendent Bursche die in der Kommissionsitzung eingebrachten Verbesserungen zu den einzelnen Artikeln der Gesetzesentwürfe vor. Diese Verbesserungen sind formeller Art und werden von der Synode ohne weiteres angenommen.

Nun ergreift Synodaler Ulla das Wort, um vor der Abstimmung die Versammelten über die Arbeiten der Kommission zu unterrichten. Seine Rede, in der er das während der Kommissionsitzungen von beiden Gruppen bewiesene Entgegenkommen hervorhebt und in der er auf die letzte Fassung der Art. 1, 5, 20, 30 und 36 zu sprechen kommt, schließt Abg. Ulla ungefähr mit folgenden Worten: „Ich hielt es für ein großes Unglück, unsere Kirche zu trennen und hoffe, daß die so mühsam erlängte Einigkeit uns erhalten bleiben wird. Wenn manches nicht so ausgefallen ist, wie wir es uns gewünscht haben, so haben wir damit der Einheit unserer Kirche ein Opfer gebracht. Wir müssen endlich mit dem Streit aufhören und uns auf der Grundlage des neuen Gesetzes aufbauen der Arbeit widmen. Mit ruhigem Gewissen sage ich, daß uns das vorliegende Kompromißgesetz in volstem Sinne des Wortes befriedigen kann.“

Sie lautete sehr gespannt. „Es kommt auf den Schritt an“, dachte sie dabei.

„Ich weiß nicht, ob es in Ihren Lehrplan passen würde“ — fuhr er bescheiden fort, „der Pflege des gesellschaftlichen Anstandes einen weiteren Spielraum zuzuwenden, in dem sich die Eigenart der jungen Damen voll entwickeln könnte.“

Sie zog die Augenbrauen zu einer dicken Wulst zusammen. „Manche sind schon jetzt nur zu eigenartig“, sagte sie mit einiger Bitternis.

„Ich meine eben“ rief Bulljahn-„Schmid“ lebhafter —, „daß man diese Eigenart durch verfeinerten Anstand bändigen und veredeln würde, wie man auf einen wilden Birnbaum ein Edelweiss pflanzt. Ich bin ja auch Tanzlehrer.“

„Tanzlehrer?“

Sie stach mit der langen Nase ein scharfes Loch in die Luft, durch das sie Unheil witterte.

„Wir haben bereits einen Tanzlehrer“ — erklärte sie dann sehr ablehnend —, „einen alten, ungemein würdigen Herrn.“

Veit erhob sich jäh und so steif, daß sie paff war. „Dann verzeihen Sie!“ sagte er mit einer Mischung von zwei Dritteln Gekränktheit und einem Drittel Männerstolz. „Ich habe mich getäuscht. Ich habe geglaubt, Ihnen vielleicht irgend etwas sein zu können.“

Dabei schlenderte er ihr ein Bündel wehmütiger Seelenstrahlen — Marke Toggenburg — in die Augen, daß sie schwindlig wurde und unendlich erschrak.

„Ja, mir etwas sein?“ dachte sie furchtbar geknickt. „Das ist doch etwas ganz anderes wie Tanz und Anstand für die Frauen!“

Sie rang nach Worten, die Lage wieder herzustellen.

Im Namen der Warschauer Gruppe ergreift nun Generalsup. Bursche das Wort, indem er erklärt, daß er die Ausführungen des Abg. Ulla unterschreiben könne.

Prof. Bursche bringt eine Erklärung der Professorenität der evangelischen theologischen Fakultät an der Universität Warschau ein, in der diese den dritten Abschnitt des Art. 20 und Art. 21 ablehnt, in denen erklärt wird, daß „für diejenigen evangelischen Theologen, welche ihren Studien im Auslande obliegen haben, bei der Prüfung diejenige Sprache zulässig ist, in welcher sie studiert haben“. Dies wird damit begründet, daß die Professorenität an der evangelischen theologischen Fakultät der Warschauer Universität nicht alle Sprachen beherrschen könne, in denen evangelische Theologie gelehrt wird.

Synodaler Spidemann bringt eine Deklaration ein, in der gefordert wird, in dem Art. 5 des Gesetzesentwurfs über das Verhältnis der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen zum Staate die Worte „im Einvernehmen mit der zuständigen Staatsbehörde“ zu streichen.

Die beiden Deklationen werden zu Protokoll genommen.

Hierauf wird zur

Abstimmung

geschritten. Der Gesetzesentwurf über das Verhältnis der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen zum Staate wird einstimmig angenommen, desgleichen der Entwurf der Verfassung der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen — letzterer mit drei Stimmenthaltungen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, dem Protokoll über die 3. Kadenz der Synode, übergehend, schlägt Generalsuperintendent Bursche vor, das eine genaue Darstellung der letzten scharfen Auseinandersetzungen enthaltende Protokoll nicht zu verlesen, um, wie er sagt, dadurch die kaum vernarbten Wunden nicht wieder aufzureißen und die mühsam erlangte Einigkeit nicht zu gefährden. Gegenüber verschiedenen Stimmen aus der Warschauer Gruppe, die das Protokoll verlesen haben will, bittet der Redner dringend, das Präsidium zur Durchsicht und Unterzeichnung des Protokolls zu ermächtigen.

Synod. Nachfeld erucht die Synode, die von ihm während der letzten Tagung vorgelesene Schlußschrift gegen die Lodzer Gruppe zu streichen und die beleidigende Deklaration, die er verlesen hatte, zurücknehmen zu dürfen.

Synod. Spidemann ist der Ansicht, daß die Schlußschrift der Warschauer gegen die Lodzer Gruppe, die so viel Unwahrheit enthalte und soviel Gift gegen die Lodzer Gruppe geschleudert, nicht einfach übergangen werden könne. Redner unterstützt den Antrag des Synod. Krause, wonach außer dem Präsidium von jeder Gruppe noch je zwei Mitglieder gewählt werden sollen, die das Protokoll der letzten Sitzung mit durchzusehen und zu unterzeichnen hätten.

Pastor Needra schlägt vor, das Protokoll nicht zu verlesen.

Synod. Wildemann ist für eine Verlesung des Protokolls.

Nach erfolgter Abstimmung wird der Antrag des

Er aber — ein schlauerer Psychologe, als er vielleicht selbst wußte — zog sich mit einer tabellosen Verbeugung gegen die Türe zurück — und sie hörte, noch vollkommen entseelt, eine halbe Minute später das Haustor knacken.

In jeder Faser gelähmt, sank sie auf den Stuhl.

Da wäre er nun gewesen — Er, der es hätte sein können, sollen, wollen — endlich einmal — in letzter Stunde — und sie hatte ihn dumm und roh hinweggeschleudert.

„Jetzt ist alles aus“, murmelte sie, sprang auf, ergriff den Hut, stülpte ihn verkehrt auf das Haar und wollte davonstürmen.

Aber nein, was hätte ein Lehrer des Anstandes zu so wenig Anstand gesagt?!

Sie preßte den Hut auf das Tintenfaß und starrte in die Oede der Wüste Sahara, die an der Wand ihre geographische Länge und Breite ausgemalt. Dabei hatte sie die Vision eines verschmachtenden Tieres, das ihre Züge trug.

Bulljahn aber ging, vergnügt pfeifend und sehr zufrieden mit sich hindann und beschloß, die Frucht, die heute noch hart und herbe war, ein paar Wochen in die Sonne zu legen und reifen zu lassen.

Er kaufte sich bei einem Optiker ein Einglas von Fenster Scheiben Sehsstärke und übte sich, die Möglichkeiten der Zukunft erwägend, auf einer Anlagenbank im Gebrauch dieses bewährten Anziehungsmittels.

Gegen Abend trieb es ihn nach einer Winterkneipe, wo er Gesinnungsgenossen wußte. Er konnte es sich trotz aller Vorsicht nicht verlagern, unter gleichgestimmte Seelen zu kommen — zumal er noch eine andere Absicht damit verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Synod. Krause angenommen und von der Lodzer Gruppe die Synodalen Ulla und Spickermann, von der Warschauer Oberhardt und Pastor Roth für die Durchführung des Protokolls zusammen mit dem Präsidium gewählt.

Generalsup. Barthe ist dafür, daß die vom Synod. Maßstab in der letzten Sitzung verlesene Schmähschrift gegen die Lodzer Gruppe aus dem Protokoll gestrichen wird, und stellt eine Erklärung der Warschauer Gruppe vor, worin diese die von Synod. Maßstab verlesene Schmähschrift als nichtbestehend ansieht und darum ersucht, diese im Protokoll nicht aufzunehmen.

Diese Deklaration wird durch Abstimmung angenommen.

Nachdem Generalsup. Barthe noch der Synode den Vorschlag gemacht, das Präsidium der Synode und die 4 hinzugewählten Synodalen zu weiteren Verhandlungen mit der Regierung zu ermächtigen, wurde um 2 Uhr nachmittags die Sitzung und damit die letzte Arbeit der konstituierenden Synode unter dem Gesange des Lutherischen Chors und Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ geschlossen.

Lokales.

Lodz, den 11. April 1923.

Todesfall. Am Montag verschied der Privatier und Bürger unserer Stadt, der ehemalige Kaufmann Albert Semelle. Der Verstorbene wurde am 23. Mai 1853 in Rawitsch als Sohn des Kaufmanns Ludwig Semelle geboren. Wie so viele deutsche Männer, die zur Entwicklung unserer Stadt beigetragen haben, kam er als 15-jähriger Knabe nach Lodz, wo er sich der kaufmännischen Laufbahn widmete. Er besaß seine Begehrtheit bei der damaligen Firma Bausch, worauf er in die Schloßersche Manufaktur eintrat. Nachdem der Verstorbene im Jahre 1880 in die Ehe getreten war, gründete er ein Jahr darauf ein Kolonialwarengeschäft, das er fast 30 Jahre lang ununterbrochen führte. Als Geschäftsmann erfreute sich der Verstorbene eines ausgezeichneten Rufes und war allgemein geschätzt und beliebt. Er war Mitglied der Vorstandschaft und gehörte viele Jahre den Distriktskomitees an. Ferner war er Ehrenmitglied des Lodzer Männergesangsvereins. In den letzten Jahren lebte er still und zurückgezogen. Er ruhe in Frieden!

Vom Deutschen Volktrat. Die 9. Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Volkstrats, die unter dem Vorsitz des Herrn Dr. W. Fischer stattfand, war neben der Erlebigung verschiedener laufender Angelegenheiten und einem Bericht über die Finanzlage des A. G. Besprechungen über die Beteiligung der Deutschen von Lodz an den am 18. Mai l. J. stattfindenden Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung gewidmet. Nach Klarstellungen verschiedener Art überreichte Sejmabgeordneter Artur Kronig dem Vorsitzenden eine Entschließung der Deutschen Arbeitspartei Polens in Sachen der Beteiligung dieser Partei an den Wahlen. (Die Entschließung ist an anderer Stelle dieser Ausgabe veröffentlicht.) Dieser Resolution wurde die Erklärung der vorgenannten Delegiertenversammlung beigelegt, daß die genannte Partei bereit ist, mit anderen Gruppierungen zur Erzielung eines Zusammenschlusses bei den Wahlen zu verhandeln, zu welchem Zweck eine besondere Kommission gewählt wurde. Die nächste Sitzung wurde auf Sonntag, den 22. April, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Die Deutsche Arbeitspartei und die Stadtverordnetenwahlen. Auf der Konferenz der Vertrauensmänner der Deutschen Arbeitspartei Polens, die am 7. April d. J. stattfand, wurde ein Beschluß einstimmig gefaßt, in dem es u. a. heißt: Die Deutsche Arbeitspartei Polens wird sich an den am 18. Mai d. J. stattfindenden Wahlen für die Lodzer Stadtverordnetenversammlung beteiligen, um der deutschen werktätigen Bevölkerung der Stadt Lodz die ihr zukommende Vertretung im Stadtrat zu sichern. Die zukünftigen Vertreter der Deutschen Arbeitspartei im Stadtrat werden gemeinsam mit den Vertretern der polnischen und jüdischen Arbeiterklasse die Interessen der arbeitenden Bevölkerung von Lodz verteidigen. Die D. A. P. wird durch ihre Vertretung im Stadtrat bekunden, daß sie jesischen Chauvinismus und jegliche nationale Verbeugung, von welcher Seite sie auch komme, auf das schärfste verurteilt und befehrt ist, ein friedliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten aller Nationen der Republik Polen zu fördern. Da dieses friedliche Zusammenleben jedoch nur durch vollständige und wahre Gleichberechtigung aller Nationen der Republik erzielt werden kann, werden die Vertreter der D. A. P. mit aller Energie die Rechte der Minderheiten, insbesondere der deutschen Minderheit, verteidigen. In der richtigen Erkenntnis dessen, daß die Bildung der stärksten Basis der Arbeiterschaft im Kampfe um ein besseres Morgen ist, werden die Vertreter der Deutschen Arbeitspartei sich ganz besonders die Förderung des Schulwesens, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der deutschen Minderheit, angelegen sein lassen. Die D. A. P. steht auf dem Standpunkt, daß die Deutschen Polens dem Lande, in dem sie wohnen, nur dann von Nutzen sein werden, wenn sie ihr Volkstum rein und unverfälscht erhalten; daher wird die D. A. P. und ihre Vertreter immer dafür kämpfen, daß einem jeden deutschen Kinde das Recht auf den Unterricht in seiner Muttersprache gesichert wird. Zu diesem Zwecke müssen die bestehenden deutschen Schulen und Fortbildungskurse erhalten und ausgebaut, sowie neue nach Bedarf geschaffen werden. Auch

muß den Deutschen der Stadt Lodz ein ihrer zahlenmäßiger Stärke entsprechender Anteil an den kulturellen Institutionen der Stadt, wie Volkshochschule, Theater und Bibliotheken, gesichert werden.

Es muß doch Frühling werden! Nun scheint's endlich doch Frühling werden zu wollen! Das frostige Wetter hat kühleren Lüften Platz gemacht und der schneibende Wind hat sich gelegt. Die Sonne scheint recht warm auf unser Lodz nieder, in dessen Gärten und Parks schon der Fink sein kleines Nidchen schmückt.

Esperanto-Kurse. Mit Rücksicht auf den ständig wachsenden Besuch der Teilnehmer an den Esperanto-Kursen wird die Lodzer Esperantogruppe (Polubniowa 18) am 16. April mit den Esperantovorlesungen für die in der gegenwärtigen Unterrichtszeit letzte Gruppe von Esperantisten beginnen. Die eingetragenen Bewerber werden ersucht, sich zu melden. Weitere Einschreibungen nimmt das Sekretariat Montags und Donnerstags von 8—10 Uhr abends entgegen. Unterrichtsmaterial ist an Ort und Stelle zu haben.

Mittelalter. „Gazeta Ludowa“ schreibt: Infolge Zeitungsanfragen beabsichtigt das Arbeitsministerium die katholischen Feiertage zu reduzieren. Würde dies in Zeiten der Moskower oder der Deutschen geschehen sein, so hätten die polnischen Katholiken einen großen Protest erhoben, bis dessen Echo in Rom gehört worden wäre. Da dies aber in den polnischen Zeitungen geschieht, so zeugt es von großer Gleichgültigkeit und von dem Mangel an Frömmigkeit. Ist das nicht verrückt? Am Wochentage soll nur 8 Stunden gearbeitet und dafür sollen katholische Feiertage aufgehoben werden? Warum reduzieren die Polen nicht ihre Feiertage, obwohl sie doppelt feiern und sich an ihren und an unseren Feiertagen der Arbeit enthalten? Polen, welches durch seine Frömmigkeit berühmt ist, dürfte die Feiertage nicht reduzieren, im Gegenteil müßten die von den Deutschen und Russen aufgegebenen Feiertage wieder ins Leben gerufen werden. Denn die katholische Kirche lehrt uns: „Da sollst du die von der Kirche gebotenen Feiertage halten.“

Ann. der Schriftleitung: Die Ideologie der „Gazeta Ludowa“ steht nicht vereinzelt da. Haben wir es doch unlängst erlebt, daß trotz der Bestrebungen der polnischen Regierung, die Zahl der Feiertage zu verringern, die Kirchenbehörde einen auf Sonntag fallenden Feiertag auf einen Wochentag verlegte, und so einen Ruhetag schuf.

bip. Die Bäcker und die Brotteuerung. Am Sonntag fand eine außergewöhnliche Versammlung der Bäckermeisterinnung statt, auf der man zur Ueberzeugung gelangte, daß die jetzige Teuerung nichts weiter als eine Spekulation von Seiten der Erzeuger sei, da der Getreide-markt nicht nur keine Erhöhungen, sondern auch sogar Ermäßigungen der Preise aufweist. Von dieser Seite aus kann also nichts auf die Teuerung einwirken. Was die politische Lage Polens anbetrifft, so ist ebenfalls kein Grund zum Verdruss der Polenmark vorhanden. Das Wetter ist gleichfalls günstig. Hierfür führten Versammlungsteilnehmer einzelne Fälle an, wie sie sich beim Anlauf von Mehl durch die Bäcker ereignet haben und am deutlichsten den Mehlmüller veranschaulichen. So bezogen sich Bäcker mit Rücksicht darauf, daß die Mehlhändler den Preis für 82 Kilogramm Mehl von 180.000 Mark vor auf 230.000 Mark nach den Feiertagen heraufgesetzt hatten, zu den Müllern, die ihnen trotz des Vorhandenseins von Mehl keines verkaufen wollten, indem sie behaupteten, daß sie kein Getreide zum Mahlen bekommen könnten. Die Großgrundbesitzer erklärten den Müllern, daß sie — ungeachtet dessen, daß die Speicher gefüllt sind — kein Getreide verkaufen wollen, was sie mit der Preissteigerung und dem Umstand, daß sie nicht wüßten, welche Preise sie fordern sollten, begründeten.

Die Teuerung von oben. Das Finanzministerium hat auf die Zandhöher eine neue Abgabe eingeführt, und zwar wird die Steuer von einer Schachtel 80 Mark betragen.

Die Zinsabschnitte der Goldanleihe. Die am 1. April fällig waren, werden zu einem höheren Kurs als dem des Schweizer Franken bewertet, und zwar mit 8100 Mark für einen Zloty, während der jetzige Kurs des Schweizer Franken 7850 M. beträgt. Daraus ergibt sich, daß die Anlage des Geldes in staatlicher Goldanleihe dem Besitzer dieser Anleihe einen größeren Gewinn sichert, als er ihn bei der Anlage des Geldes in fremder Valuta erzielen könnte. Wer die staatliche Goldanleihe mit 1400 Mark kaufte, als der Schweizer Franken 2500 M. stand, erhält gegenwärtig für jeden Zloty bei der Einlösung der Abschnitte 8100 M., also nahezu sechsmal soviel als er bezahlte, während derjenige, der Schweizer Franken mit 2500 Mark kaufte, jetzt dafür 7850 M., also nicht mehr als dreimal soviel erhält.

Außerdem ist der Käufer der Goldanleihe insofern besser gestellt, als er bei demselben Gewinn und derselben Sicherung vor Verlust, im Bedarfsfall die Goldanleihe bei der Polnischen Landesbankkassette gegen polnische Mark umtauschen kann.

bip. Ausstand. Vorgestern legten in der Fabrik von Piotrków, Komputatork 8, 150 Arbeiter die Arbeit nieder, da ihnen die übliche Lohnerhöhung nicht anerkannt worden war.

bip. Verurteilung eines Diebes. Dieser Tage verurteilte das Bezirksgericht gegen den Boleslaw Wypolowski, der bei einem versuchten Einbruchdiebstahl in die Schlosserwerkstatt Napierkowski 7 am 2. März 1922 erlapp worden war. Der Angeklagte bekannte sich zur Schuld und gab an, aus Not zu diesem Verbrechen ge-

trieben worden zu sein. Mit Rücksicht darauf, daß er schon mehrfach vorbestraft war — im ganzen zu 1 Jahr Gefängnis — wurde er zum Verlust der Rechte und 2½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungszeit verurteilt.

Zum Schutz der Brieftauben. Das Ministerium des Innern hat in Angelegenheit des Schutzes der Brieftauben unter anderem angeordnet, wegen Ausrottung der Raubvögel die erforderlichen Verfügungen zu erlassen. Um alle Zweifel, welche diese Anordnung in der Handhabung bieten könnte, zu zerstreuen, erklärt das Ministerium des Innern, daß die Verfügung sich nicht nur auf die Art und Weise der Ausrottung des Raubjagdes und auf die betreffende Berechtigung zur Vornahme dieser Ausrottung beziehen, sondern auch auf die Arten der Vögel, welche auszurotten sind. Die Verfügung der Ausrottung bezieht sich nur auf jene Arten von Vögeln, welche im Sinne der gesetzlichen Jagdvorschriften als Schädlinge gelten — sofern sie nicht mit Rücksicht auf ihr seltenes Vorkommen unter Schutz gestellt wurden. Dieser Fall liegt gegenwärtig vor bezüglich Aquila chrysaetos, dessen Ausrottung mit Verordnung des Ministeriums für Kultusangelegenheiten und öffentliches Unterrichtswesen verboten wurde. Insbesondere sind von der Ausrottung ausgenommen jene Arten von Vögeln, welche trotz ihrer Zugehörigkeit zu den Raubvögeln im wissenschaftlichen Sinne infolge ihrer für die Landwirtschaft und Jagd nützlichen Tätigkeit unbedingten Schutz verlangen. Dazu gehören einige Arten von Eulen und Tagebrauvögeln, wie insbesondere die Mäusebussarde, welche in sehr nützlicher Weise die Feldnager vernichten. Fast sämtliche Jagdgesetze nehmen diese Arten aus der Kategorie der Schädlinge aus. Die interessierten Kreise, für welche gewöhnlich der äußere Anblick des Vogeis maßgebend ist, werden dahin aufmerksam gemacht, daß die vorerwähnten Arten unbedingten Schutz erheischen.

bip. Wegen Verkaufs von Schnaps in der Privathausung wurde Veronika Fischer (Skadowa 31) zur Verantwortung gezogen. Bei ihr wurden 16 Flaschen Branntwein eingezogen. Wegen Branntweinverkaufs zu verbotener Zeit wurden die Gasthausbesitzer Bernacki (Brzezinska 69), Josef Witkowski (Brzezinska 11) und der Besitzer einer Weinhandlung Stasiak (Brzezinska 95) zur Verantwortung gezogen.

bip. Säubert die Straßen! Gemäß den vom Magistrat der Stadt Lodz erlassenen gesundheitsfördernden Vorschriften hat der Polizeikommandant die Leiter der Kommunalverwaltung beauftragt, die Ausführung dieser Bestimmungen genau zu überwachen, damit alle Straßen, Fahrwege, Bürgersteige, Rinnsteine usw. sauber gehalten werden. Die Straßen muß wenigstens einmal täglich gefegt werden, und zwar früh morgens vor 7 Uhr. Außerdem müssen alle Anhäufungen von Schmutz, Abfällen und sonstigen Unrat beseitigt werden. Bevor die Straßen und Bürgersteige gefegt werden, müssen sie zwecks Beseitigung des Staubes ausgiebig gesprengt werden. Die Sprengung hat, abgesehen von Regentagen, 3-mal täglich zu geschehen: von 6—7 Uhr früh, 11—12 Uhr mittags und 5—6 Uhr abends. Diejenigen Personen, die diese Vorschriften nicht befolgen, werden zur Verantwortung gezogen werden.

Spende. Uns wird geschrieben: Auf einer Familienfeier wurden von einem Kreise junger Leute der St. Marienkirche für den Welterbau dieses Gotteshauses 20.000 M. gesammelt. Innigen Dank und Gottes reichen Segen den edlen Spendern.

bip. Mit dem Messer An der Kapinkowka wurde der Radwan 17, wohnhafte Stanislaw Pawlacz von drei Betrunknen angefallen, von denen einer ihn mit dem Messer zu verwunden suchte. Der Ueberfallene verschleifte die Angreifer durch Herausziehen der Schußwaffe. Die drei Ueberfallenen Josef Pawlak, Alois Jasial und Ceslaw Jasial (St. erniewicka 6) wurden zur Verantwortung gezogen.

bip. Selbstmordversuch. Eine gewisse Janina Adamczewska versuchte sich in der Pomorska 150 durch Genuß von Essigsäure das Leben zu nehmen. Ein Wagen der Unfallrettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde in das Spital in der Drenowkastraße.

Ein großer Irrtum ist es zu glauben, Schmalz und Butter seien besser als Pflanzen-Speisefett. Das bestbekannte Ceres-Speisefett ist nicht nur bekömmlicher als Butter sondern auch viel ausgiebiger.

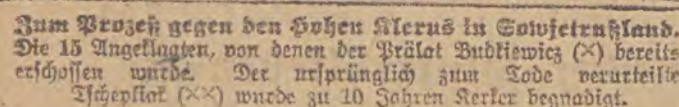
Kunst und Wissen.

Die Vorträge des Herrn Prof. Dr. Walski. Die Vorträge beginnen nicht, wie berichtet, heute, sondern erst Montag, den 16. d. M., um 7 Uhr abends. Anmeldungen nimmt das Lehrinstitut, Sienkiewiczastraße 44, täglich entgegen.

bip. Um eine Universität in Lodz. Am 16. April wird sich eine besondere Lodzer Delegation nach Warschau begeben, um dem Ministerium für Kultus und Unterricht sowie dem Sejm und der Sejmkommission für Aufklärung eine Denkschrift zu überreichen, in der um die beschleunigte Eröffnung einer Hochschule in Lodz nachgesucht wird.

Mitlio Mordo veranstaltet sein Ab'sch's-Benefiz am Donnerstag, den 19. d. Mts., im „Scala“-Theater. Gegeben wird das Schauspiel von Hermann, „Die verlorenen Ehre“. In der Aufführung wirkt Frau Dr. Stenzel aus Bromberg mit, die in der Rolle der Clara auftreten wird. Billets sind auch in der Drogerie von Arno Dietel zu haben.

Steff-Georgi in Lodz. Uns wird geschrieben: Ueber Steff-Georgi, der Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. April, zwei lustige Abende in der Philharmonie gibt, schreibt der „Borsencourier“, seinen Augen-



der längere Zeit schwebte, hat durch das harte Urteil in der ganzen Welt allgemeines Aufsehen erregt. Unser Bild zeigt die 15 Angeklagten, von denen der Exilist Cieplak zu 10 Jahren Kerker und Prisel Budkewicz zum Tode verurteilt wurden, die anderen Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren erhielten. Das Urteil gegen Budkewicz (X) wurde bereits vollstreckt. Die Auflage war gestellt auf die Behauptung, die Geistlichen hätten „religiöse Vorurteile zum Zwecke der Aufregung der Bevölkerung gegen die Sowjetmacht ausgenutzt“ und sich damit „eines gegenrevolutionären Aktes schuldig gemacht“, worauf nach dem Sowjetgesetze das Höchstmaß steht. Das Urteil müßte in der ganzen Kulturwelt geradezu Erbitterung hervorrufen, ganz gleich, welcher Konfession man angehört oder wie man sich zu religiösen Fragen stellen mag.

Lord Carnarvon, der Entdecker des Thutenthamengraves, ist, wie unser Londoner Korrespondent telegraphirt, in Aegypten gestorben. Als er vor einigen Wochen sehr schwer erkrankte, konnte man in England zahlreiche Äußerungen hören, das sei der Fluch, mit dem die Aegypter denjenigen bedrohen, der die Hölle der Toten öffne. Lord Carnarvon ist nach schweren Leiden an den Folgen eines Malariafieberes gestorben, den er beim Besuch des Pharos-narves erhalten hatte.

die Ausführungen der beiden Abgeordneten mit regem Interesse und großem Beifall aufnahmen. Zahlreiche Fragen wurden an die Abgeordneten gerichtet. — Am Sonntag, den 25. April, um 3 Uhr nachm., findet in Lody im Turnsaale in der Sakontnastr. 52, eine große Berichterstattungsversammlung statt, auf der die beiden Abgeordneten Artur Kronig und Ing. Emil Berbe sowie der Abgeordnete Artur Pauls aus Bromberg (Sozialdemokraten) sprechen werden. Auf dieser Versammlung wird u. a. ein Referat über die Wohnungsfrage und Mieterkuck gehalten werden.

Klobuck. Nord. Am 2. Ofterfeieritag verhaftete die Grenzogauer Polizei in Klobuck die beiden ehemaligen Volksschullehrer aus Slonim (Kreis Nowogrodzki) Woleslaw Krucynski und Razimierz Dmalksi, die zu ihren Eltern gekommen waren. Die beiden Verhafteten hatten am Karfreitag ihren Kollegen, den Lehrer der Volksschule in Slonim, Jaleski, ermordet und ihm 10 Millionen R. geraubt. Die Mörder trafen mit Jaleski in Slonim zusammen, der für sich und seine Kollegen die Gehälter abgehoben hatte, und überredeten ihn zu einem Ausflug in die Umgegend, wo sie das Verbrechen verübten. Während des Verhörs bekannten sich die Verhafteten des Raubmordes schuldig und gaben als Helfershelfer einen 3. Kollegen an, der ebenfalls ein ehemaliger Lehrer ist.

Im Luna-Theater geht zurzeit der Film „Das Abenteuer einer Nacht in Bombay“ von den Verfassern Wolf E. Barlow und Paul Heyer über die Leinwand. Die lebhafteste Handlung spielt sich im Laufe von 12 Stunden ab. Mit dem fast zu reichlichen Inhalt ist der Regisseur der „Deutsches Hoftheater“ Arthur Holz höchst verdienstvoll umgegangen; er hat sich die Architekten Robert Herlich und Walter Rohrig zur Hilfe genommen, denen es gelungen ist in der Umgegend von Berlin ein zweites Indien nacheinander entstehen zu lassen. Hier spielt der Film unter der Mitwirkung namhafter Künstler wie Conrad Seidt, Bernhard Goehke, Lu Fürgens und nicht an letzter Stelle als Trägerin der Hauptrolle Lu Dabover. Was diese Frau aus der nicht leichtesten Doppelrolle macht, verdient Beachtung. Auch sonst wirken die zum größten Teil professionistisch gestellten, von dem bewährten PhotoGRAPH M. O. Reichenberg aufgenommene Aufnahmen.

**Berichterstattungsversammlungen der Sejm-
abgeordneten.** Am Sonntag, den 8. d. M., fand im
Saale des Kinotheaters „Flora“ in Warschau eine Berichter-
stattungsversammlung der Sejmabgeordneten Artur Kronig
und Jng. Emil Berbe statt, zu der sich eine große Anzahl
Deutscher aus dem genannten Stadttheil eingefunden hatte.
Am demselben Tage um 3 Uhr nachm. berichteten die bei-
den Abgeordneten in Radzianice über die Arbeiten im
Sejm und über die politische und wirtschaftliche Lage
Polens. Der Saal war von Zeit weiten überfüllt, die

Polsk	32 000-31000
Ożarsk	5000 0-41000 45000
Gostawice	170000-175000-185000
Warsz. Gen. J. Zuckorfabr	87500-92000-99000
Łazy	395000-445000-440000
Kauflingengesellschaft	20000 18000
Lilipol	295000-76 000-28 000
Norblin	15 000 0-147000-185000
Ortwein & Karasidaki	21000-28500-23700
Boha, Mellinski & Co	23000-23000 -21000
Drusa	45000-50100-49 000
"Peetsek"	21100-28000-22500
Warsz. Lokomotivenfabrik	140 000-14500-12000
Żyrardow	32000 -79500-31 000
Gebr. Jabikowsky	2800000-275000 0
Polbal	16 000 0-5000-15 500
Elektrizitäts	50 000 6000-5600
Spiritus	170000
Naphtia	60000-62000
Leuwartowicz	19000-24000-23700
"Sita i Światko"	9000-9300-8700
Warsz. Handelsbank	26000-23600
Warschauer Kreditbank	100000
Warsz. Industriebank	18000-18500
Westbank	5000-4900
Arbeiter-Genossenschaftsbank	107000-114000-112000
Chodorow	36000-34000-31000
Zuckorfabr. "Oscelesia"	70000-77000-75000
Michalow	930000
Wlirley	75000-70 000 -3000
Holzindustrie	26 000-240 0
Cegielniki	11 000 13 000 12600
"Modrzejew"	122000 128000-124500
Ostrowischer Werke	24 000-220 000-223000
Starachowice	1. - 4. Km. 120000-1 0 00 112000
	5. Km. 115000-95000
	1. - 4. Km. 76 000-8 000-72000
	5. Km. 70000 60000
Zieleniewski	128000-122 000-130000
Berkowski	14 000-105 000-120 000
Schiffahrtsgesellschaft	700 -8900-78 0
Spless	34 000-30 000-25 000
Heberbusch & Schiele	420 000 50 000-47000
Matkowski	87500
Geor Nobel	35000-30000-32000
Pustelnik	28000
Rudski	1. - 2. Km. 80000 69000-71000
	3. Emission 67000

Lodz, den 10. April 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 42800 — gefordert 42900 — Transaktionen — — —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 42550 — gefordert 42950 — Transaktionen — — —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2490 — gefordert 200 — Transaktionen — — —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 3870 — gefordert 3600 — Transaktionen — — —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7890 — gefordert 7985 — Transaktionen — — —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 193500 — gefordert 190000 — Transaktionen — — —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.60 — gefordert 0.61 — Transaktionen — — —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1250 — gefordert 1200 — Transaktionen — — —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.01 — gefordert 2.05 — Transaktionen — — —
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.60 — gefordert 2.65 — Transaktionen — — —
Millionówka — — —

Tendenz stetig. — Umsetze mittel.
Es wurde gezahlt:

Dollars	43 00
Pfund Sterling	290000
Französische Franken	2800
Belgische	3450
Schweizerische	7990
Deutsche Mark	2.05 — 2.04
Oesterreichische Kronen	0.61
Tschechische Kronen	1300
Lira	1 0
Rumänische Lei	190
Millionowks	1169
Goldrubel	28000
Silberrubel	13 00
Schecks auf Wien	0.61 — 0.61,35
Schecks auf Berlin	2.08 — 2.05

Milienéwks	Warschau, 10. April.
	1800
Dollars	43800-42700
Deutsche Mark	2.04
Schecks:	
Belgien	2475-2520-2490
Berlin	2.071/2-2.04
Danzig	2.07-2.04
Helsingfors	1155
Holland	16-00
London	2009/50 201800-197000
New-York	43200-42750
Paris	2850-2908-2880
Prag	1280-1260
Schweiz	79 3/4-79 25
Wien	51 1/2
Italien	2100

„Die verlorene Ehre“

Schauspiel in 3 Akten von Bormann
Billets an der Kasse und in der Geschäftsstelle d. „N. L. Z.“ und
bei Dietel Petrikauer 157. 1028

[illegible]



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Semelke

im 70. Lebensjahre nach langem schweren Leiden am 9. April verschieden ist. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 12. April um 2½ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1053

Unser Ehrenmitglied

Herr Albert Semelke

ist uns durch den Tod entzogen. Ein Mann von hohen geistigen Gaben, ein vorzüglicher Gesellschafter, ein Mann, in dem ein warmes Herz schlug, der stets Zeit und Verständnis fand, wenn es galt, das Wohl und Wehe des Vereins zu schützen und zu fördern, ist mit ihm dahingegangen. Mehr als 40 Jahre war der Verstorbene unser Mitglied, und in dieser Zeit bekleidete er wiederholt verschiedene Ehrenämter.

Nun ruht er aus nach einem arbeitsreichen Leben — und uns bleibt die Trauer und der Schmerz um den Freund und Gönner. Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des Łódzker Männergesangsvereins.

Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden hiermit gebeten, recht zahlreich an der Beerdigung, die Donnerstag nachmittags um 2½ Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus stattfindet, teilzunehmen.

1059

OGŁOSZENIE.

Podaję do wiadomości, że zgodnie z reskryptem Urzędu Wojewódzkiego w Łodzi z dnia 22 marca 1923 r. L. S. M. 1016/6 dzień 11. kwietnia 1923 roku uważać należy za dzień zarządzenia wyborów do Rady Miejskiej m. Łodzi.

Łódź, dnia 11 kwietnia 1923 r.

(—) **Aleksy Rzewski**
Prezydent m. Łodzi.

1068

Saal der Philharmonie.

Sonabend, den 14. und Sonntag, den 15. April.
Wer aus vollem Halse lachen will,
komme zu

SENFF-GEORGI

Karten sind bereits in der Philharmonie zu haben. 1025

SANDALEN

Zakopan Pantoffel

Damen-Herren-Kinderschuh

Wäsche — Strümpfe

Große Auswahl Billige Preise

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

Buchführung

kann man schnell und

gründlich erlernen bei

Teodor Grochma n.

Sienkiewicza Nr. 29.

**Kasyno
Sopot**

WOLNE MIASTO GDANSK

Cały rok
otwarte

**Baccara
Roulette**

Minimum 1000 M.
Maximum 600.000 M.

Załadac Kasyno-broszury i-garety «Bura zastopowa»
we wszystkich miastach głównych w kraju i zagranicą

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. 2. Glas, Petrikauerstr. 7, nur im Hofe, Unte Dflg., 2. Stod. 540

Dr. med. Roschaner

Ganz-, Geschlechts- und Gynäkologie. Behandlung mit künstl. Gebärmutter.

Dzielnia 9. 8-12. 20.

Empf. v. 8-12. 20.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Gynäkologie und Geschlechtskrankheiten. empfängt von 10-12 und von 5-7. 20.

Naproststr. Nr. 7.

Dr. med. M. Kerschner

Zielona 16

Kinder- und inner. Krankheiten

empfangt v. 1-3 u. 6-7.

Analysen

medizinische (Harn usw.) chem. technische (Wasser, Seife usw.) 5453

Laboratorium

Magister N. Schah,

Petrikauer 37.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Łódź, Petrikauer 240

die Vertretung für Łódź und Umgegend und somit den Verkauf unserer Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder- und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestalten wir uns der geehrten Kundschafft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Łódź und Umgegend übernommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in der Lage, unsere werthe Kundschafft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Łódź, Petrikauer Straße 240

Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. 379

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Kontrollen
Geschäfts-Aussichten
Liquidationen

übernimmt 1059

O. Pfeiffer.

Łódź, Milschastr. 57.

Schreibmaschinen

neue Continental, Adler, Mercedes usw. zu billigen Preisen; Farbbänder 1a, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,

Andrzeja-Straße 1, 1. Etage

Meyers gr. Konverf.-Exilon

5. Auflage, 130 Bände Meyers Klassiker Ausgabe und einige geb. Jahrgänge der „Woche“ und des „Lärmer“, zu verkaufen. Wigwag 14, B. 17, Sonntag von 2-5, Mittwoch von 5-7 nachm. 1038

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für die Frühjahrs- und Sommer-Saison kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Façons in Damen-, Herren- und Kinder-warderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billigen Preisen wir nicht). 1050

Perfekter

Stenotypist

zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „S. T.“ an die Geschäftsstelle d. B. 1046